

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 97 (2003)
Heft: 12

Nachruf: Nachruf : Markus Mattmüller (1928-2003)
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willy Spieler

Markus Mattmüller (1928-2003)



Markus Mattmüller
im Jahr 1987.

Gern erinnere ich mich an meine erste Begegnung mit Markus Mattmüller. Es war am *Ferienkurs 1976 der Neuen religiös-sozialen Vereinigung* in Wilerbad. Kurz zuvor hatte der Gründungskongress eines Schweizer Zweigs der Christen für den Sozialismus (CfS) stattgefunden.

den. Ich war eingeladen, ein Referat über das Verhältnis von CfS zum Religiösen Sozialismus zu halten. Es stand unter dem Titel «Christ für den Sozialismus: Leonhard Ragaz». Ich bin damals – zum ersten, aber nicht zum letzten Mal – in ein Fettnäpfchen getreten, aus dem Markus mich befreite. Dass es zwei religiös-soziale Vereinigungen gab, eine «neue» neben der alten, hatte ich aus Unkenntnis schlicht übergangen. Beim Pausenkaffee wurde ich eines Besseren belehrt: Markus Mattmüller, mir aus der Vorbereitung meines Referats bereits bekannt als *Ragaz-Biograph*, erzählte von der Leidensgeschichte dieser Trennung. 1950 war es zum Bruch gekommen. Die Mehrheit behielt den Namen «Religiös-soziale Vereinigung» und die Neuen Wege als Zeitschrift. Die Minderheit aber konstituierte sich als «Neue religiös-soziale Vereinigung» mit dem «Aufbruch» als Publikationsorgan. Markus Mattmüller verglich die beiden Vereinigungen mit den «Bolschewiki» und den «Menschenwiki», d.h. der Mehrheits- und der Minderheitsfraktion vor der Russischen Revolution. Denn es sei gerade die gegensätzliche Einschätzung des Sozialismus in der Sowjetunion und in den Oststaaten gewesen, die zum Zerwürfnis geführt habe.

Dass mir diese Trennung nicht geläufig war, konnte und wollte Markus mir nachsehen. Mehr noch: Er hielt sie schlicht für überholt und meinte, CfS könnten vielleicht eine Brücke zwischen den beiden Vereinigungen schlagen. So wie er selbst es immer wieder versuchte. 1980 gelang es ihm, die beiden Vereinigungen für eine Zusammenarbeit im Rahmen der von ihm angeregten *Ökumenischen Konferenz Religiöser Sozialisten der Schweiz* zu gewinnen. In der Folge fanden einige Versammlungen statt, die auch mit Erklärungen zum Ausländerrecht, zum politischen Auftrag der Kirchen und zum UNO-Beitritt der Schweiz hervortraten. Sie alle trugen Markus Mattmüllers Handschrift. Die

Konferenz wurde ein Jahrzehnt später «obsolet», als einerseits die Neue religiös-soziale Vereinigung sich wegen schwindenden Mitgliederzahlen auflösen und den «Aufbau» einstellen musste, anderseits CfS mit der Religiös-sozialen Vereinigung fusionierten.

Markus Mattmüller setzte sich dafür ein, dass die Ferienkurse – nunmehr von der Religiös-Sozialistischen Vereinigung – weitergeführt wurden. Am Ferienkurs 1990 hielt er selbst im Jochgruppenhaus in Lützelflüh ein Referat «Wie weiter mit dem Sozialismus?» (NW 1/91). Es erinnerte an die genossenschaftliche und pazifistische Tradition des Religiösen Sozialismus, die durch das Ende eines diktatorischen und militaristischen Staatssozialismus nicht blamiert, sondern bestätigt worden sei. Schon einmal, 1915, sei die Linke so sehr am Boden gelegen, dass die wenigen internationalistischen Genossen auf zwei Leiterwagen Platz gefunden hätten, um von Bern nach Zimmerwald zu fahren. Markus schöpfte aus der Geschichte sein *Hoffnungspotential*, das er als Christ in der Perspektive des Reiches Gottes geborgen wusste.

Auch das erzählte mir Markus in Wilerbad: Wie er als Ragaz-Biograph das *Erbe des Religiösen Sozialismus* lange allein auf weiter (akademischer) Flur vertreten habe. Ohne Ragaz «kanonisieren» zu wollen, sah er in ihm den prophetischen Christen und Sozialisten, dessen Denken und Handeln sich «in der Praxis der Politik und in der Prüfung der Existenz» so sehr bewährte, dass es nach wie vor «ein Siegel der existentiellen Wahrheit» trage (NW 2/78). Das *Umbruchjahr 1968* brachte die Wende. Kirchlich sozialisierte Studentinnen und Studenten fanden damals in den Schriften von Leonhard Ragaz eine Brücke zum Marxismus der Studentenbewegung, ohne deswegen die eigene christliche Identität aufgeben zu müssen. Damals begann für Markus Mattmüller eine Freundschaft mit dem Mathematiker Günter Ewald von der Reformuniversität Bochum, der

vom Pietismus seiner Herkunft zu einem radikalen politischen Engagement aufgebrochen war. Ragaz' Schrift «Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus» hatte den «Bibelkreis» einer Gruppe von Studierenden um Günter Ewald revolutioniert. Ewald wurde zum ersten Rektor der Ruhr-Universität gewählt und orientierte seine Rektoratsarbeit an der «Pädagogischen Revolution» von Ragaz.

Eine tiefe Freundschaft hat Markus Mattmüller mit *Eduard Buess* verbunden, dem aus dem Pietismus der Christonagemeinde hervorgegangenen Schüler von Karl Barth, der sich als Theologieprofessor noch nach seinem 60. Geburtstag der Anti-AKW-Bewegung und den «Sozialistischen Kirchgenossen» in Basel anschloss. Die beiden Freunde veröffentlichten später das aus einer gemeinsamen Ringvorlesung im Studienjahr 1978/79 hervorgegangene Buch «*Prophetischer Sozialismus*» mit dem Untertitel: «Blumhardt – Ragaz – Barth». Mit diesem viel gelesenen – und selbst ins Koreanische übersetzten – Buch erwies sich Markus Mattmüller einmal mehr als Brückenbauer. Ihm ging es um die Einheit der Blumhardt-Bewegung, um die theologische Versöhnung von Barth und Ragaz, die sich einst an der Deutung Blumhardts, ihres religiös-sozialistischen Vorgängers, schieden, aber noch kurz vor Ragaz' Tod ihre Übereinstimmung wieder entdeckten und auch die menschliche Annäherung suchten. Edi Buess ist Markus Mattmüller im Tod nur um einen Tag vorausgegangen.

Nicht mehr für zeitgemäß hielt Markus Mattmüller Ragaz' radikale *Kirchenkritik*. Da habe sich in den Kirchen doch vieles zum Positiven verändert. Das Arbeitsdokument der *Ökumenischen Kirchenversammlung «Frieden in Gerechtigkeit»* in Basel kommentierte er im Februarheft 1989 der Neuen Wege mit den Worten: «Einem religiösen Sozialisten lacht das Herz im Leibe, wenn bei der allerersten umfassenden Kirchenver-

sammlung Themen wie Frieden – Gerechtigkeit – Erhaltung der Schöpfung besprochen werden. Das ist eine – längst fällige – Absage an das rein innerliche Christentum, ein Bekenntnis zum Glauben an das Reich Gottes für diese Erde.» Allerdings nahm Markus Mattmüller die Unterscheidung zwischen Kirche und Reich Gottes nicht weniger ernst als Ragaz. Darum konnte er 1986 am Jubiläum «75 Jahre Religiös-soziale Fraktion» in Zürich sagen: «Es gibt nicht nur eine unsichtbare Kirche, sondern auch eine unsichtbare Vereinigung religiöser Sozialisten.» Gleichzeitig mahnte er, die Solidarität mit den Unkirchlichen zu üben, das Wächteramt gegenüber dem Unrecht zu vertreten und die Laienhaftigkeit des Christentums in den demokratischen Strukturen von Kirche und Staat zu pflegen.

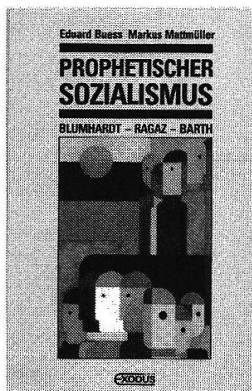
Neben dem religiösen Sozialisten wäre der Hochschuldozent zu würdigen, der 1968 (!) auf den Basler Lehrstuhl für «Neuere allgemeine und Schweizer Geschichte» berufen wurde. Das hat Jakob Tanner schon vor fünf Jahren anlässlich eines Kolloquiums zum 70. Geburtstag des Verstorbenen (vgl. NW 7-8/98) und eben wieder in der NZZ (3.11.03) getan. Nachdem Markus Mattmüller sich mit dem zweiten Band seiner Ragaz-Biographie habilitiert hatte, wurde er einer der grossen Pioniere der Sozialgeschichte. Er erforschte die Ernährungsverhältnisse der frühen Neuzeit, publizierte eine Bevölkerungsgeschichte der Schweiz des 16. und 17. Jahrhunderts und entdeckte dabei die «Tauner», eine Unterschicht von Dorfbewohnern, die kein Land oder nur Mikroparzellen besassen. Und natürlich blieb er sich auch in der Umgestaltung «seines» Historischen Seminars treu, das die vertikalen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Dozierenden und Studierenden durch horizontale Austauschbeziehungen im Rahmen eines echten Mitbestimmungsmodells ersetzte.

Markus Mattmüller war ein *politischer Mensch*, auch wenn er im Gegen-

satz zu seinen Brüdern *Felix* und *Hans-peter* keine politische Laufbahn einschlagen wollte. Die Politisierung begann für ihn schon früh als *Sohn eines Militär-verweigerers* und setzte sich in der Jugendarbeit des *Blauen Kreuzes* fort. In der ersten heissen Phase des Kalten Krieges, 1951 bis 1954, war er *Sekretär des Schweizerischen Friedensrates*. Er stand auch später für öffentliche Ämter zur Verfügung, z.B. als Laienrichter am Zivilgericht, im Verfassungsrat beider Basel oder als Mitglied der Basler Kirchensynode.

Zu seinem 75. Geburtstag im Juli dieses Jahres durfte ich Markus Mattmüller ein letztes Mal für die vielen Zeichen der Freundschaft danken, durch die er den Neuen Wegen und mir persönlich verbunden war und verbunden bleibt. Seine religiös-sozialistische Überzeugungskraft hat mich nachhaltig ermutigt, für die gemeinsame Sache einzutreten. Ohne diese Ermutigung hätte ich wohl nie die Redaktion der Neuen Wege übernommen – ein Jahr nach unserer ersten Begegnung in Wilerbad.

Am 5. November hat eine grosse Trauergemeinde in der Basler Theodorskirche von Markus Mattmüller Abschied genommen. Zusammen mit seiner Frau Verena, seinem Sohn Martin, seinen Töchtern Dorothea, Katharina, Elisabeth und ihren Angehörigen gedachten wir des engagierten Christen und Sozialisten, des bedeutenden Historikers und warmherzigen Familienvaters. Der Gedenkgottesdienst erinnerte an die Hoffnung, die Markus Mattmüller verbreitete, und gab Zeugnis vom Grund dieser Hoffnung, die der Verstorbene mit Leonhard Ragaz im werdenden Reich Gottes sah. •



Das 1986 in der Edition Exodus erschienene Buch hebt das Prophetische und das Sozialistische bei Blumhardt, Ragaz und Barth hervor.